

Vierteljähr. Bezugspreis in Köln 8.40 Mk., einschl. Postgebühren, bei den auswärtigen Vertretungen 10.40 Mk., einschl. Bestellgeld, bei den deutschen Postanstalten 9.40 Mk., ausschließl. Bestellgeld.

Preis für die Anzeigenzeile oder deren Raum 70 Mk., zuzüglich 20% für die Reklamezeile oder deren Raum 84 Mk. / Kriegszuschlag

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder für bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.

Vertretungen im Auslande: Madrid E. Dossat, Plaza de S. Ana 9. Rotterdam H. Nijgh & van Dijkmar, Wien M. Dukas Nachl. A.-G., Le Wollzeile 16. H. Goldschmidt, L. Wollzeile 11

Die Aufgaben der Kommunen in der Uebergangswirtschaft.

Von Dr. H. Lindemann, Stuttgart.

Der Krieg hat den Gemeinden, vor allem aber den Großstädten, eine außerordentlich große Vermehrung und Vertiefung ihrer Aufgaben gebracht; je länger er dauert, desto stärker und umfassender wird dieser Prozeß. Nicht anders wird es in der Uebergangswirtschaft sein, die als eine ungeheure, unbekannte Größe vor uns liegt. Im Laufe der Kriegszeit hat sich die Bedeutung dieser Aufgaben vielfach verändert und verschoben. So war da ungefähr während des ersten halben Jahres nach Kriegsausbruch eine ungeheure Arbeitslosigkeit vorhanden, der Ausdruck der schweren Störungen des normalen Wirtschaftslebens, aber schon bis zum 31. Juli 1915 war die Zahl der Arbeitslosen bei den gewerkschaftlichen Organisationen von 21,5 Prozent zu Anfang September 1914 auf 2,6 Prozent herabgegangen. Dieser Satz entspricht immer noch einer Arbeitslosenziffer, wie sie in den Zeiten schwerer industrieller Krisen beobachtet wurde; im Februar 1918 betrug sie nur noch 0,8 Prozent. Mit andern Worten: wir haben Hochkonjunktur auf dem Arbeitsmarkt. Die Ernährungsschwierigkeiten sind von Erntejahr zu Erntejahr größer geworden. Auch hier genügt es, daran zu erinnern, daß die Bewirtschaftung des Getreides und Mehls erst im Januar 1915 begonnen wurde, die des Viehes und Fleisches erst im März 1916, und daß jedes Erntejahr den Kreis der bewirtschafteten Nahrungsmittel weiter ausgedehnt hat. Ebenso deutlich tritt diese Entwicklung auf dem Gebiete des Wohnungswesens hervor. In den ersten Monaten des Krieges schwillt die Zahl der leerstehenden Wohnungen ganz ungeheuer an, während in den letzten Jahren des Friedens infolge der Abnahme der Bautätigkeit sich der Wohnungsmarkt in der Mehrzahl der Großstädte wesentlich verschlechtert hatte. Jetzt herrscht in einer ganzen Reihe von Großstädten bereits akute Wohnungsnot. Könnte man in der ersten Zeit des Krieges noch darüber streiten, wie sich der Wohnungsmarkt während des Krieges entwickeln würde, jetzt ist jeder Zweifel darüber geschwunden. Nicht ob es eine Wohnungsnot geben wird, steht zur Diskussion, sondern wie wir ihr am besten und schnellsten begegnen können.

So werden auch sicherlich die ersten Jahre der Uebergangswirtschaft uns manche Verschleppungen in der Zahl und der Bedeutung der unsern Großstädten gestellten Aufgaben bringen. Wie sich unser Wirtschaftsleben entwickeln wird, weiß niemand vorauszusagen. Doch lassen sich aus dem ganzen Umkreis der wirtschaftlichen Vorgänge einige herausgreifen, über deren Gestaltung wir Bestimmtes ausagen können. Die Ernährungsschwierigkeiten werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren andauern. Die Aufgaben, welche den Großstädten auf diesem Gebiete bisher zugefallen sind, werden sie weiter zu leisten haben. Der Wohnungsmarkt wird sich verschlechtern, je länger der Krieg andauert. Die Produktion der ausgefallenen und in jedem Jahre neu notwendig werdenden Wohnungen wird nicht von heute auf morgen möglich sein; sie wird nur langsam wieder in Gang kommen. Die Rückführung der in der Rüstungsindustrie arbeitenden Gewerbe zu ihren Friedensarbeiten wird gleichfalls geraume Zeit beanspruchen. Sie wird große Arbeitermassen wieder in Bewegung setzen. Die volle Auffangung aller Arbeitskräfte ohne Störungen ist unwahrscheinlich. Wir werden während der Uebergangszeit mit Arbeitslosigkeit von bedeutendem Umfange zu rechnen haben, mögen auch über die Dauer der Arbeitslosigkeit die größten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Umfangreich wird die Arbeitslosigkeit und höchst veränderlich in ihrer Größe sein. Für die Arbeitslosen, insbesondere soweit es sich um rückkehrende Krieger handelt, muß gesorgt werden. Eine bestimmte Zahl von Industrien, darunter als wichtigste die Textilindustrie, wird infolge Mangels an Rohstoffen nicht imstande sein, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die öffentliche Bewirtschaftung ihrer Fabrikate, soweit es sich um wichtige, für den Lebensbedarf der Massen notwendige Waren handelt, wird also auch für die Zukunft zunächst weiter gefordert werden müssen.

Aus diesen wenigen ökonomischen Tatsachen, die wir überschauen können, ergibt sich bereits für unsre Großgemeinden ein bedeutender Aufgabenkomplex. Beginnen wir mit dem, was zum Leben zuerst nützlich, mit der Ernährung. Es ist bekannt, daß die Aufgabe, die Lebensmittelversorgung ihrer Einwohner sicherzustellen, vor dem Kriege von der Mehrzahl der Städte und den Städteverbänden (z. B. Preussischer Städtebund) entschieden abgelehnt wurde. Die Not des Krieges hat mit diesem Widerstande gründlich aufgeräumt. Die Städte sind jetzt die wichtigsten Träger der Lebensmittelversorgung in der örtlichen Instanz geworden und werden diese Stellung auch nach dem Kriege noch auf lange Zeit, vielleicht dauernd trotz aller Widerstände des Handels behaupten müssen. Die Organisation der Lebensmittelverteilung hat bewiesen, daß ein großer Teil des Kleinhandels vollständig überflüssig ist. Hatten wir doch vor dem Kriege unter einer Hypertrophie des Kleinhandels zu leiden gehabt, die durchaus ungesund war und eine Verteuerung der Lebensmittelpreise für die minderbemittelten Kreise bewirken mußte. Die Konsumvereine bildeten zwar ein gewisses Gegengewicht; ihre Wirkungssphäre war aber doch nur verhältnismäßig beschränkt. Die Gründe für diese Erscheinung können hier nicht weiter verfolgt werden; nur der eine sei hier genannt. Mehr und mehr sind in den Neubauten zur Erzielung höherer Erträge von vornherein im Erdgeschoß Läden eingerichtet worden. Spielt sich früher der Prozeß so ab, daß in dem Maße, wie sich das wirtschaftliche Bedürfnis herausstellte, Wohnungen in Läden verwandelt wurden, so wird ihm jetzt durch die Baupfulation vorgegriffen. Die neuen Läden müssen vermietet werden, um einen Ertrag abzuwerfen. Die Wirkungen dieser Praxis sind nach den verschiedensten Richtungen schädlich. Sie erzeugt und fördert die Hypertrophie des Kleinhandels. Durch die Ertragssteigerung der Häuser wirkt sie auf die Bodenpreise zurück und treibt die Entwicklung in der gleichen Richtung weiter. Die gestiegenen Bodenpreise zwingen wieder zu der gewerblichen Verwertung des Erdgeschosses und beschränken den Wohnungsraum. Es ist nötig, aus den Erfahrungen des Krieges die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Die städtischen Nahrungsmittelläden haben sich überall als eine wertvolle Ergänzung der Konsumvereinsläden erwiesen. Es liegt ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vor, sie auch nach dem Kriege weiterzuführen und zu einer Dauereinrichtung auszugestalten. Gerade in dem Maße, wie sich der Übergang zur freien Wirtschaft vollziehen wird, muß auch ihre preisregulierende Wirkung sich stärker geltend machen.

Wesentlich schwieriger als bei der Verteilung liegen die Verhältnisse bei der Erzeugung von Lebensmitteln. Das Bezugsgebiet einer Großstadt ist ungeheuer groß, für die wichtigsten Lebensmittel wie Mehl und andre wird es nach dem Kriege wieder der Weltmarkt sein. Es kommen also in erster Linie solche Lebensmittel in Betracht, deren Erzeugung sich in nicht zu großem Umkreise um das städtische Gebiet abspielt. Unter diesen sind Gemüse und Milch wohl die wichtigsten. Dabei können nun zwei Wege von den Stadtverwaltungen betreten werden: der der eignen Regie und der der Beeinflussung der landwirtschaftlichen Produktion durch Subventionen aller Art in Verbindung mit der vertraglich gebundenen Ablieferung der Produkte an die Städte. Auf beiden sind unsre Großstädte teils nur zögernd, teils aber mit großer Entschiedenheit und Umsicht vorgegangen. In der Uebergangswirtschaft werden die Ansätze weiter zu bilden sein, zumal die Hindernisse der Kriegszeit, Mangel an Futtermitteln, Düngemitteln, Saatgut, Arbeitskräften, mit der Zeit geringer werden müssen. Schon die Sicherstellung der städtischen Anstalten, wie Krankenhäuser aller Art, Armenhäuser, Versorgungsanstalten usw., treibt die Großstädte auf diese Bahn. Dazu kommen dann, soweit es sich um die Milch handelt, wichtige volkshygienische Momente. Die Versorgung mit Säuglingsmilch hat während des Friedens trotz aller polizeilichen Kontrolle sehr im argen gelegen, weil die Städte auf die Produktion keinen Einfluß hatten, soweit sie sich außerhalb ihres Gebiets abspielte. Während des Krieges ist sie schrittweise immer schlechter und unzulänglicher geworden und hat die Städte zu direktem Ein-

Berliner Lo

17./4.